



Stipendium für Adelbodner Studenten

ADELBODEN Zum siebten Mal verleiht die Schweizerische Studienstiftung in Zusammenarbeit mit der «Bärbel und Paul Geissbühler Stiftung» Exzellenzstipendien an herausragende Studierende der MINT-Disziplinen (einschliesslich Humanmedizin). Gemäss der Schweizerischen Studienstiftung kommen diese Stipendien ausgewählten Geförderten zugute, «die hervorragende akademische Leistungen vorweisen und das Potenzial zu einer brillanten Zukunft haben, aber über zu wenig Mittel zur Studienfinanzierung verfügen und andere Unterstützungsmöglichkeiten durch die Eltern oder über kantonale Stipendienstellen bereits ausgeschöpft haben».

Zu den diesjährigen Stipendiaten gehört Raphael Zumbrunn aus Adelboden. Aktuell studiert er Interdisziplinäre Naturwissenschaften an der ETH Zürich mit Fokus auf den Schnittstellen zwischen Quantenphysik und

Festkörperchemie. Im Herbstsemester 2024 beginnt der 22-Jährige seine Bachelorarbeit an der University of California in Berkeley, wo er die Magnetresonanz in schwachen Magnetfeldern untersuchen wird.

Sein Ziel ist die Forschung

Während seiner Zeit am Gymnasium entdeckte Zumbrunn sein Interesse an den Naturwissenschaften und deren Verbindungen. So nahm er an allen Wissenschafts-Olympiaden teil – von Chemie über Biologie und Physik bis hin zu Philosophie und Mathematik. An der Schweizerischen Physik-Olympiade holte er 2021 die Silbermedaille und an der internationalen im selben Jahr Bronze (der «Frutigländer» berichtete). Um auch anderen SchülerInnen diese Chance zu ermöglichen, engagiert er sich aktiv als Freiwilliger bei den Wissenschafts-Olympiaden. Seit diesem Jahr erarbeitet Raphael Zumbrunn gemeinsam mit KollegInnen die Schweizer Astronomie- und Astrophysik-Olympiade (saa.ch). Ziel ist es, diese in der Schweiz interdisziplinärer zu gestalten – mit Methoden der Physik, Chemie, Biologie und der Geowissenschaften. Auf diese Weise werde der Kosmos für Jugendliche besser ergründbar, sind Zumbrunn und sein Team überzeugt.

Er selbst strebt eine Karriere an der Schnittstelle zwischen Theorie und Experiment an. Zumbrunns Interessen sind zahlreich, die Richtung ist noch nicht festgelegt. Sicher ist einzig, dass er später in der Forschung tätig sein will.



Raphael Zumbrunn

BILD: ZVG

PRESDIENST
SCHWEIZERISCHE STUDIENSTIFTUNG/
REDAKTION

LESERBRIEF ZUM ARTIKEL «GRÜNE WIESE STATT GEWERBEPARK» IM «FRUTIGLÄNDER» VOM 5. JULI

Frutigen als Arbeitsort – oder eher doch nicht?

Nachdem die Situation im Munitionsstollen in Mitholz vor rund sechs Jahren öffentlich gemacht worden war, signalisierte man auch in Frutigen, man werde helfen, wo es geht.

Nun hatte die Gemeinde die Chance dazu: In Frutigen fanden wir für die Rupp Kälte GmbH am Flugplatz eine passende Parzelle für einen neuen Standort. Der Inhaber des Grundstücks wollte uns damit Gutes tun, das Geld interessierte ihn nicht. Auch das VBS war an der Lösung beteiligt, die in der Folge ausgearbeitet wurde. Nach 2018 folgten in der Gemeinde viele Sitzungen. Die Beteiligten waren zuversichtlich, geradezu enthusiastisch. 2024 folgte ein Vertrag mit der Gemeinde, ein Erläuterungsbericht von Ecoptima, von der Gemeinde gefordert, entstand. Die Kosten von rund 15000 Franken übernahmen wir. Im Mai kam dann der überraschende Entscheid des Gemeinderates, der alle Beteiligten vor den Kopf stiess...

Wir analysierten die Abstimmung, eine Besprechung auf der Gemeinde folgte. Wir stellten fest: Der Erläuterungsbericht wurde teilweise gar nicht wahrgenommen, obwohl dieser doch so wichtig wäre. Auch die Wiedererwägung ergab ein Nein. Warum sagt der Gemeinderat, es sei genügend umgezont worden? Als damals der

Hangar an der Schwandstrasse ausgeschrieben wurde, meldeten sich laut Ecoptima neun Parteien mit Projekten – eine Partei hat ihn bekommen, die restlichen gingen leer aus.

Nach dem Artikel im «Frutigländer» meldete sich auch die SVP zu Wort (Anmerkung der Redaktion: Die Pressemitteilung erschien am 9. Juli). Der Inhaber des Grundstücks wollte bei der letzten Zonenplanänderung auch nicht umzonen, hiess es da. Warum wohl nicht? Er hat das Bauland nicht gebraucht – und jetzt gibt er es für einen guten Zweck her.

Viele meinen, unser Gewerbe im Tiefenmatt könnte bleiben. Dem ist nicht so, das VBS will unseren Standort, ein Installationsplatz soll dort hin. Auch für die Schäden durch den Staub der Baustellen, auf den unsere Geräte und Anlagen sehr sensibel reagieren würden, kann das VBS keine Verantwortung übernehmen.

Wir werden uns irgendwie arrangieren können. Doch eine solche Gelegenheit, in Frutigen neue Arbeitsplätze zu schaffen, wird sich nicht ewig bieten. Wenn der Gemeinderat mit der Einzonung bis Ende 2026 zuwartet, ist das für den Gewerbepark zu spät.

MARKUS RUPP,
RUPP KÄLTE GMBH, KANDERGRUND

4,4 Millionen Franken für unwettergeschädigte Berggemeinden

NOTHILFE Der von der Schweizer Patenschaft für Berggemeinden eingerichtete Fonds für unwetterbetroffene Gemeinden ist dank der vielen eingegangenen Spenden auf über 4,4 Millionen Franken angewachsen. Weil die Gemeinden weiterhin viel mit Aufräum- und Instandstellungsarbeiten zu tun haben werden, ruft die «Patenschaft» weiterhin zu Spenden auf.

PRESDIENST
PATENSCHAFT FÜR BERGGEMEINDEN/REDAKTION

Schauspielerisch eine Sprache lernen

FRUTIGEN Sonja Dyka kam vor rund zwei Jahren in die Schweiz. Sie lebt im Kandertal und beabsichtigt, einen kreativen Beruf zu lernen. Die sprachbegabte junge Ukrainerin bereitet sich am Berufsbildungszentrum IDM in Spiez aufs Berufsleben vor – nicht zuletzt auch auf der Bühne.

MICHAEL MAURER

Aufgewachsen ist Sonja Dyka in der Ukraine. Vor zwei Jahren musste sie ihre Heimat verlassen und lebte nach der Ankunft in der Schweiz zuerst für ein halbes Jahr in Reichenbach, mittlerweile wohnt sie in Frutigen. Es sei ein «neues Leben», das sie hier führe, sagt Dyka, und verschweigt nicht, dass die Unterschiede zwischen der Schweiz und der Ukraine beträchtlich und dementsprechend der Anpassungsbedarf gross sei. Ihre neue Umgebung nimmt Sonja Dyka jedoch positiv wahr. «Mir gefällt fast alles», lobt sie und erklärt: «Ich mag auch die deutsche Sprache sehr.» Zudem anerkennt die junge Ukrainerin, dass sie in der Schweiz mehr berufliche Möglichkeiten als in ihrem Geburtsland hat. Gerade die fachliche Ausbildung über die Berufslehre sagt ihr zu.

Berufswunsch: Coiffeuse oder Innenraumdesignerin

Dyka, die als Kind Schauspielerin werden wollte und sich als kreativen Menschen bezeichnet, interessiert sich insbesondere für die Lehre als Coiffeuse oder Innenraumdesignerin. «Ich mag die Arbeit mit Frisuren und Farben», begründet sie ihre beruflichen Ziele.

Darauf arbeitet sie hin, indem sie die Brückenangebote des Berufsbildungszentrums (BBZ) IDM in Spiez nutzt. Soeben hat sie ein Jahr in einer Integrationsklasse absolviert. Dies ermöglichte der jungen Frau auch erstmals eine Schnupperlehre. Sie erhielt Einblicke in den Berufsalltag im Hauswirtschaftsbereich eines Hotels und in einer Tierarztpraxis. Zudem hat sie sich unter anderem mit Mathematik, Englisch und Deutsch befasst. Die Sprachen sagen ihr ohnehin zu: Bereits vor ihrer Ankunft in der Schweiz sprach Sonja Dyka nebst Ukrainisch auch Polnisch, Russisch und Englisch. Nicht zuletzt dank des Deutschkurses und der Integrationsklasse am Berufsbildungszentrum IDM ist sie nun auch mit der deutschen Sprache gut vertraut. Doch da sich Deutsch vom Ukrainischen allein schon wegen der Schriftzeichen stark unterscheidet, war das Deutschlernen für die Schülerin anspruchsvoll. Ein besonderes Angebot am BBZ IDM unterstützte Sonja Dyka in ihren Bemühungen beim Sprachenlernen zusätzlich.



Sonja Dyka (sitzend) fühlte sich in ihrer Theaterrolle als Penelope, der Königin von Ithaka, wohl.

BILD: ROLF WENGER

«Sie wollten auf die Bühne»

Ami Barbara Rauch war ihre Lehrerin fürs Fach «Beruf und Gesellschaft» und fürs Wahlfach «Theater». Sie förderte die sprachlichen und kreativen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler verschiedenster Herkunft von Afghanistan bis zur Ukraine. «Im ersten Semester habe ich mit ihnen Theatertraining absolviert», erklärt sie und freut sich über das Resultat: «Sie wollten auf die Bühne». Das Theaterspielen war freiwillig, doch Sonja Dyka entschied sich umgehend für einen Auftritt auf der Bühne. Ausgewählt hatte die Klasse das Stück «Odysseus», das «nicht ganz einfach» sei, wie die Lehrerin und Theaterregisseurin hervorhebt. Dennoch wollte Sonja Dyka viele der Texte übernehmen. Sie wählte eine der Hauptrollen, Penelope, aus. «Ich musste jeden Tag lernen», so erinnert sie sich an die intensive Zeit vor dem grossen Auftritt. Ami Barbara Rauch bestätigt denn auch, dass Thea-

terspielen gleichzeitig Sprachförderung sei. Am Ende hatten ihre SchülerInnen zahlreiche neue Sätze gelernt. «Sie haben diese im Alltag integriert», freut sich die Lehrerin. Freude hat das Theaterprojekt ebenfalls Sonja Dyka bereitet, so dass sie auch im nächsten Schuljahr im Rahmen der Brückenangebote an einem Theater mitmachen will. Explizit hebt die schauspielbegeisterte 18-Jährige zum Schluss des Gesprächs hervor: «Ich möchte mich bei Lehrerin Frau Rauch und bei meinen Theaterkollegen und -kolleginnen bedanken.»



Die ganze Klasse konnte mit Theaterstück «Odysseus», das am Berufsbildungszentrum IDM in Spiez aufgeführt wurde, ihre Sprachkenntnisse fördern.

BILD: ROLF WENGER / PORTRAIT: MICHAEL MAURER